

## WIEN SETZT HERRN WADANI EIN DENKMAL

Richard Wadani wollte kein Nazi sein. Für Adolf Hitler wollte er nicht kämpfen. „Es war nicht die Angst vor dem Krieg, die mich desertieren ließ“, sagt der heute 90-Jährige, „es war die Gewissheit, auf der falschen Seite zu stehen.“ Als Wehrmachtssoldat versorgte er die russische Bevölkerung an der Ostfront mit Konserven. Als seine Einheit Partisanen einkesselte, warnte er sie mit Luftschüssen vor. Dann, in den Morgenstunden des 16. Oktober 1944, wechselte Wadani schließlich die Fronten. Fortan kämpfte er gegen Hitler und für die Befreiung Österreichs – auf der Seite der

Alliierten. „Nach dem Krieg war dies in den Augen der meisten alles andere als heldenhaft“, sagt er. Jahrzehntlang wurden Menschen wie er als Kameradenmörder beschimpft. Dass Wadani Widerstand leistete, wo andere Befehle befolgten, ist erst seit Kurzem im kollektiven Gedächtnis verankert – und es ist auch ein Verdienst des Wieners. 66 Jahre nach dem Krieg hat die Stadt nun beschlossen, Deserteuren von einst ein Denkmal zu setzen. Es soll 2013 am Ballhausplatz eröffnet werden. „Ich hoffe“, sagt Wadani, „dass ich auch das noch erlebe.“ *Martin Gantner*

**Wadani kämpfte lange für die Rehabilitierung von Wehrmachtsdeserteuren. 2012 hat er sein Ziel erreicht. Menschen wie ihm wird nun am Ballhausplatz ein Denkmal gesetzt – unweit jenes Balkons, auf dem Hitler 1938 „den Anschluss“ verkündete**

